

# Wozu nutzen Sie Ihr Smartphone?

WIR HABEN GEFRAGT:

?

„Ich bin im Dezember Großvater geworden. WhatsApp ist da geschickt für Zustandsberichte und Bilder. Ein Klick – und der gesamte Baby-Fanclub aus Freunden, Pa-ten und Großeltern ist informiert. Im Urlaub nutze ich das Smartphone, um Fotos oder Filme zu machen. Und man hat stets Zugriff auf Daten, etwa zu Hotels. Telefonieren steht ziemlich am Ende der Nutzungsskala.“



Klaus Schnäbele (68)  
Rentner  
Forzheim

„Smartphones sind für die Uni eigentlich Pflicht. Studenten nutzen sie, um Skripte und Vorlesungspläne abzurufen, Noten einzusehen und E-Mails zu checken. Ohne Google Maps wäre es am Anfang viel schwerer, zu den Studienorten zu finden, die außerhalb des Hochschulgeländes liegen. Außerdem kann man durch die sozialen Netzwerke seine Ideen mit anderen Studenten austauschen.“



Ferit Kahyaogullari (26) und  
Cevdet Ping (23)  
Studenten  
Forzheim

„Ich nutze mein Handy vor allem zur Recherche im Internet. Smart-phones vereinfachen natürlich das Leben, aber sie haben auch Nachteile: Man lässt sich einfach ablenken – vor allem im Straßenverkehr. Ganz nach dem Motto: Man darf alles, nur nicht sich erweichen lassen. In Maßen kann die Ablenkung durch soziale Medien während der Klausurenphase aber auch gut sein.“



Cökan Karaca (23)  
Student  
Vaihingen/Enz

„Ohne Handy fühlt man sich aufgeschmissen. Wir haben uns zum Beispiel über die Dating-App Tinder kennengelernt. Snapchat, WhatsApp und Jodel zum Chatten und Posten benutzen wir natürlich auch. SMS braucht man eigentlich nicht mehr, nur Freimünuten, um Spiel Snake, das die alten Handys hatten, fehlt uns beiden ein bisschen.“

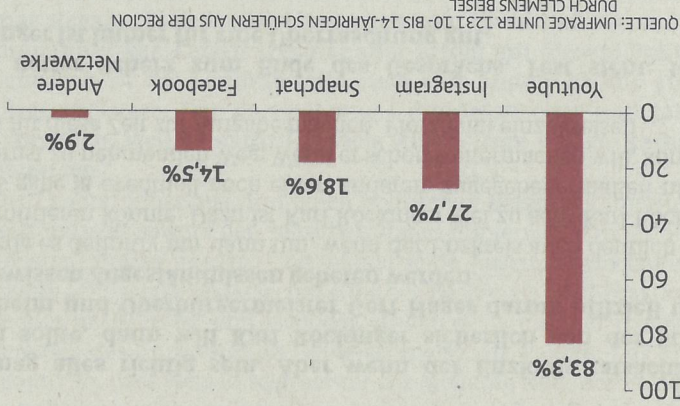


Eileen Swiebocki (25)  
Studenten  
Forzheim

„Ich habe kein Smartphone, sondern ein ganz normales Handy, mit dem ich vor allem telefoniere und viele SMS schreibe. Ich möchte mich auch nicht weiter öffnen, so dass die ganze Welt über mich Bescheid weiß. Gerade im Urlaub will ich abschalten können und nicht erreichbar sein. Man könnte es als bewusste Abschottung bezeichnen.“



Jens Kück (73)  
Pensionär und  
SPD-Stadtrat  
Forzheim



Welche sozialen Netzwerke nutzt du?

(Umfrage unter allen 1231 Teilnehmern, Mehrfachnennungen möglich)



Fühst du dich durch das Smartphone manchmal gestresst?

(Umfrage unter 1070 Smartphone-Besitzern)

Sprichst du mit deinen Eltern über das Thema Internet?

(Umfrage unter allen 1231 Teilnehmern)



bis 14-Jährigen in der Region Facebook wird von den Zehn-

Indem ich das Kind als Profi akzeptiere und mit ihm zusammen Dinge erarbeite: Hey Sohnmann, erkläre mir doch mal Snapchat. Dann schaue man sich noch ein Youtube-Tutorial an und schon hat man einen besseren Einblick. Und das Beste: Man verbringt so Zeit mit seinem Kind. Es ist super, wenn das Kind weiß: Auch wenn Papa nicht der Superprofi ist, kann ich zu ihm kommen, wenn etwas schief läuft.

Wie das?

Ich vergleiche das gerne mit dem Radfahren: Das können Eltern ihren Kindern beibringen, weil sie es selbst einmal gelernt haben und weil die Fahrräder heute noch so funktionieren wie vor 50 Jahren. Aber die neuen Medien sind ein neues Feld, bei dem plötzlich das Kind, dem man Regeln setzen soll, der Profi ist. Man kann diesen Rollenwechsel aber nutzen, um am Verhältnis zum Kind zu arbeiten.

Warum spricht dann nur eine Minderheit der Eltern mit ihren Kindern darüber?

– in der Schule und Zuhause. den Umgang damit beizubringen lassen. Es gilt, ihm einen gesunden Umgang damit nicht alleine ist, darf ich es damit nicht im Internet

Gibt es je nach Alter und Schularbeit Unterschiede bei der Smartphone-Nutzung? Der Unterschied zwischen sechster und neunter Klasse ist gar nicht so eklatant hoch. Wenn das Smartphone da ist, kommen schnell die gängigen Netzwerke drauf. Zwischen Schülern merkt man schon eher einen Unterschied, etwa, dass

Schüler mit höherem Bildungsgrad Datenschutzinstellungen etwas besser kennen. Und an Hauptschulen habe ich bisher keinen Elternabend über Smartphones gegeben, war das der Untergrund oder der Bolzplatz – und da müssen wir erwachsenen uns heute an die eigene Nase fassen: Wir wollen keine lärmenden Kinder um uns herum, also eignen sie sich Räume an, wo sie ein bisschen unkontrolliert sein dürfen. Das war erst Facebook, dann WhatsApp, dann Instagram – und jetzt Snapchat.

Kaum noch genutzt. Warum?

Prozheimler Referent für Sozial Media bei verschiedenen Organisationen. Er hat einen Lehrauftrag für Social Media und Marketing für gemeinnützige Organisationen an der Evangelischen Hochschule in Freilburg. Sich und seine Arbeit stellt der 33-jährige Diplom-Sozialpädagoge unter www.clemenshilfe.de vor. sw

Zum Abschluss darfst du dir etwas wünschen: Wie sollten Fremden angesprochen werden.

Überall gibt es recht wenig Belästigungen. Auch Erfahrungen mit Mobbing fängt da an, wo jemand ständig in eine Gruppe hinzugefügt und wieder rausgeschmissen wird. Ein schlechter Ausgang fängt damit an, dass Nummern weitergegeben werden. Selbst Fünft- und Sechstklässler berichten, dass sie regelmäßig von Fremden angesprochen werden.

Und wo ähneln sich alle?

Schüler mit höherem Bildungsgrad Datenschutzinstellungen etwas besser kennen. Und an Hauptschulen habe ich bisher keinen Elternabend über Smartphones gegeben, weil das Interesse nicht da war.

Schulen mit Smartphones umgehen? Ich weiß, dass Schulen bereits heute viele Themen bearbeiten müssen. Aber man kann Smartphones auch sinnvoll in den Unterricht einbeziehen: Stop-Motion-Filme drehen, Fotos von einer Klassenfahrt bearbeiten und auf einem Plakat zusammenfassen, im Kunstunterricht Skulpturen oder Gemälde auf Fotos nachstellen. Aber auch politische Bildung kann super mit Smartphones laufen. Ich kann mir in der Oberstufe die Sprache im amerikanischen Wahlkampf auf Twitter anschauen oder die Geschlechterrollen in Propagandavideos von Extremisten wie dem IS analysieren. Und: Besser als Handys generell zu verbieten, ist es, wenn Schüler und Lehrer gemeinsam ein Regelwerk für deren Nutzung erstellen.

Das Ziel der Jakob-und-Rosa-Esslinger-Stiftung ist, Kultur, Bildung, Erziehung und die sinnvolle Nutzung neuer und alter Medien zu fördern. PZ-Verleger Albert Esslinger-Kiefer hat diese 2002 in Erinnerung an die Verlagsgründer Jakob und Rosa Esslinger ins Leben gerufen. sw